

GLAUBENSSACHE: REFORMATION? – REFORMATION!

VON SABINE D'ADDETTA, KIRCHENPFLEGERIN IN DER REFORMIERTEN KIRCHGEMEINDE WINTERTHUR STADT



Am 31. Oktober vor 500 Jahren soll der Augustinermönch Martin Luther 95 Thesen an das Tor der Schlosskirche zu Wittenberg geschlagen haben. Er verurteilte darin den Handel mit käuflichen Ablassbriefen zur Befreiung der Menschen von ihren Sünden. Luthers Rebellion gegen einen Missstand der Kirchenobrigkeit fiel in eine Zeit, in der sich vieles in der «Alten Welt» Europas veränderte. Mit der Entdeckung Amerikas wurde die Welt beträchtlich vergrössert. In der Geschichtsschreibung spricht man vom 16. Jahrhundert als Neuzeit.

Wie 1291 ist auch 1517 ein Datum, das man festlegte, um sich an den Beginn einer einschneidenden Entwicklung zu erinnern. Für manche gilt eher 1848 als das wahre Datum für die Geburt der

Schweiz, für die Reformation in Zürich wäre wohl 1519 oder 1523 zutreffender. Um sich zu erinnern und sich auch über die heutige Entwicklung der Kirche Gedanken zu machen, ist das genaue Datum am Ende aber nicht massgebend.

Am 5. Januar 2017 kam Bundesrat Johann Schneider-Ammann in die Zwinglistadt, um die Reformationsfeierlichkeiten offiziell einzuläuten. Aber was feiern wir denn eigentlich, wenn wir von Reformationsjubiläum sprechen? Luther oder Zwingli oder beide, oder gar den Genfer Calvin? Zwingli und Luther sind sich nur ein einziges Mal im Leben begegnet. Vor diesem Treffen kämpften sie in verschiedenen Schriften gegeneinander. Zwingli schrieb sogar: *«Also will ich nit, das mich die Bápstler luterisch nennind; denn ich die leer Christi nit vom Luter gelernt hab, sunder uss dem selbstwort gottes.»*

Zwingli hatte als Feldprediger die Gräuel von Marignano und die Schweizer Reisläuferei erlebt, was ihn zeitlebens prägte. Diese Haltung verschaffte ihm am 1. Januar 1519 auch das einflussreiche Amt des Leutpriesters am Zürcher Grossmünster. Der Bauernsohn aus dem Toggenburg hatte das schweizerische Freiheitsdenken verinnerlicht. Er war kein klassischer Kleriker, sondern vielseitig belesen und überzeugt von den altrömischen Humanisten und Erasmus. Deshalb studierte er die ältesten Quellen christlicher Überlieferung. Er wollte den Menschen das Echte, Ursprüngliche zugänglich machen und stellte das Wort in deutscher Sprache ins Zentrum. Und er setzte sich für eine gerechtere und demokratische Welt ein, kümmerte sich auch um die Armen. Damit schuf er das Fundament zu einer weltoffenen Kirche für alle. Daran sollten wir uns heute erinnern und

diese Werte fördern. Dass Zwingli kein humorloser, trockener Eiferer war, der alles Lebensfrohe aus Kirche und Alltag verbannen wollte, kann man in jeder Biografie nachlesen. Dieser Ruf lastet ihm zu Unrecht an. Ebenso wenig trifft es zu, dass die Reformierte Kirche sich vorab durch nüchterne, gar triste Gottesdienste charakterisiert. Reformation heute bedeutet vielleicht deshalb auch, unsere Identität offen zu leben... und beispielsweise das erste Bildnis Zwinglis von Hans Asper, das vergessen im Keller des Kunstmuseums Winterthur lagert, wieder ans Tageslicht zu holen.

RUBRIK GLAUBENSSACHE

Hier melden sich Mitarbeitende der grossen Landeskirchen zu Wort: Vertreter der Katholischen und der Reformierten Kirche Winterthur äussern sich immer abwechselungsweise zu Themen, die herausfordern.